Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 27 (1748)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten / An. 1747

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Merckwürdige Aegebenheiten/ An. 1747.

· · ·

Er abgewichene Sommer, Un. 1747. stellet und abermahlen die Guete und sers großen Gottes, als auch seine besondere Gerichte vor und zwarn die Guete an der so reichen und gesegneten Ernde, die ohngeacht des außerstenlich beiß, und trockenen Somers, dennoch in gant Teutschland so wohl ausgessallen, daß sich jedermann verwundern mussen. Dingegen sind in Franckreich und Italien, wegen der übermässigen Sit, die Feld. Früchte übel gerathen, und viele tausend Stuck Wieh haben, aus Mangel guten Wassers, erepieren mussen.

Andere Lander hat der gerechte Gott, an flatt daß wir hier einen beständigen Frieden, Gott seve enviger Danck, geniessen können, mit sortwährendem Krieg und Blut- vergiessen heimgesucht Siebenbürgen / Ungarn und die Wallachen müssen über besondere und außerorbentiche Strassen klagen, davon jest melden will.

5. 2. Von dem erschröcklichen Ungeziefer.

Imgarn eine solch erschreckenliche Wenge Henschrecken eingefunden, daß jedermanniglich in die größe Furcht und Angst gesehet ward. Sie flogen wie 2. große Heere in der Lufft daher, jeder Hausse hatte seinen eigenen Ansührer, in der Größe einer Daube, deuen solgten eine se undeschreibliche Wenge kleinere Heuschrecken, daß die Lufft gantz die, dunekel und schwark, wie ein Woldenbruch anzusehen ware. Ihr Marsch hat über dritthalb starcke Stunden, in einem sehr vicken Flug, gedauret is daß er sich in der Dicke auf is Alaster, und in der Breite auf vier starcke Buchsen. Schuß weit ausgedreitet; daben es behm schönsten Weiter so neblicht und trüb aussahe, daß man die Leute auf 20. Schritt weit, mit den besten Angen/nicht sehen können. Wann sie daher gestogen/gab es ein solch starckes Geräusch, als wenn ein hestiger Sturm Wind daher fame.

Ben Nachtzeit fiel dieses Ungezieser auf die Erde, und hat über Nacht alls Laub und Graß an Bäumen, Reben und Stauden dergestalt abgefressen, daß man den solgenden Morgen weder Laub, noch Graß mehr sahe, sondern die lähre Stauden und Aeste, wie in Mitte des Winters, da kuhnden. Sie hielten sich aber nicht

lange an einem Ort auf fondern festen ihren Flug weiters.

An. 1335. war diese Straffe auch in unserm Schweißer Land, und das 43 Jahr nacheinandern. Ihr Flug erstreckte sich auf 14. Stunde weit. Sie hatten 6. Flügel und Zähne, die wie Helsfenbein glänten. Mit Ausgang der Sonne erhoben sie sich in die Luft, diet wie ein Nebel, daß sie die Sonne verdeckten, und Schatten machten. Abends um 9 Uhr setzten sie sich auf die Erde, und frassen alles

ab Aller Orten wo sie hinkamen, hat man alsobald Sturm geleutet, um sie absauhalten. Im Winter hatten sie sich in die Erde verkrochen, im Frühling kamen sie wieder hervor, und das vier Jahr nacheinander. Endlich hat ein An. 1338 zu Ansang des Weinmonats eingefallener großer Schnee ihnen den Garaus gemacht.

Bon denen heutigen heuschrecken, in Siebenbürgen, wird ferner berichtet: Daß fie in der Luft felbsten dann und wann uneinig werden, und sich wie die Armen auf dem Land raufen und schlagen, daher viele tausend auf die Erde herab sallen, die theils todt und gantz zersetzt oder sonst übel blessiert sind. Sie lassen ihren S. v. Kath in Form eines großen Haber. Korus in währendem Flug, oder wann sie auf der Erde üben, in solcher Menge sallen gleich als wann man solchen gesäet hatte.

S. 3. Bom Krieg.

Das Kriegs. Feuer hat sich Gott lob dem 1747er Jahr von unsern Gräntzen und Teutschland gant entfernet, und in Italien und Holland gezogen. Es ist abermahlen in Schlachten und Belägerungen vieles Blut vergossen worden, von dem nun schreiben will.

5. 4. Von ber Belagerung Genua.

Genua ist eine schöne, groffe reiche und wohl bevestigte Sambels. Stadt in Italien am Ligustischen Meer. Dazu gehöret ein groß Stuck Land, so aber keinem Potentaten unterworffen, sondern eine frene Republick wie das Schweizer-Land ift; Diese Republick bat in diesem Arieg die Reutralität gebrochen, und sich ohne Roth zur Franzosich . und und Spanischen . Parthey geschlagen , daber ward fie in vorigem Jahr von denen Kapserlichen Boldern eingenommen, und mit fo schwaren und harten Contributionen gepreffet / daß der gemeine Mann gant wild und boß worden, und in abgewichenem Jahr, den 10. Tag Christmonat, auf einmabl die Waaffen ergriffen, und wider die Ravferlichen Regierung rebelliert bar. Die Sturm . Glode ward in Genna den canten Tog gelentet, man sching Ler. men/junges und altes, Beift . und Weltliche felleten fich in die Waaffen, und wolls ten die Desterreicher todt schlagen. Die Desterreicher thaten Widerstand so guth als sie tonnten, waren aber zu schwach dem rasenden Bobel zu widersteben, mußten daher über Hals und Ropff ber dunckeler Nacht aus der Stadt flieben, mid wer fich von den Teutschen Boldern mit der Flucht nicht retten tounte imard ohn alle (Snad und Barmbertigket maffacriert. Ein groffer Theil der Teutschen ward in den Fluß gefprengt, allba fie lieber erfauffen wollten, als bem unbarmbertigen Pobel in die Bande fallen. Gelbst der Rapserliche General Bottamufte im blossen Semd ente fliehen. Die Officiers mußten ihre Bagasche im Stich laffen, und viele tausend Gulden von der Ariegs Caffa wurden unterwegen verschüttet, viele Goldaten dielbas Geld mit tragen sollen, liefen mit demselben davon. Da die Rayserliche Soldaten aufibas Land tamen, gienges ihnen nicht beffer, die Bauren auf dem Land batten die Waassen auch ergriffen, und schlugen todt, wenn sie von den Kapserlichen ans getroffen.

Diesen treulosen Abfall, wollte die Königin in Ungarn mit Ernst abstraffen,

liesse daher ihre ganke in Italien habende Armee auf die Snueser anrucken, und da gieng der Rrieg recht an. Die Desterreicher fengten und brannten, raubten und plunderten aller Orten wo fie hintamen, fie gaben keinem Genuefer Bauren kein Quartier, sondern hieben alles zu Stucken. Die Genueser thaten das gleiche, und wenn fie einen Banduren Officier ertappet, fo haben fie denfelben lebendia geschuns den, und die Saut denen Desterreicheren zu Trot, an die Baume aufgehencht; den 30. Aprill nahmen die Desterreicher Seftri und die Borftadt vor Genua ein, und haben alles rein ausgeplundert. Da fie aber bey Poltri das gleiche thun wollens kamen ihnen die Genueser Bauren über den Hals, und haben das Regiment Roder völlig in Stude zerhauen / und deffen Adintanten lebendig geschunden. wollten die Desterreicher Genna belägern, und zogen für die Stadt. Die Stadt wollte accordieren, und bote dem Kanserlichen General Schulenburg 20. Million nen an auch wollen se alle Ariegs: Rosten bezahlen, wann man sie ben ihren alten Frenbeiten laffe. Aber der General schlug alles aus, und begehrte daß fle fich auf Das wollte den Gennesern nicht in Kopff, daher Gnad und Ungnad ergeben follen gieng die hitz erft recht an. Geift . und Weltliche in der Stadt ergriffen die Baffen, ja selbst die vornehmsten Damen brannten auf den Wällen die groffen Stucke los, und saben mit Freuden an, wie dieser und iener Desterreichische Soldat, von den Stud Augeln getroffen, übern Sauffen burtilete.

Vor der Stadt draussen hatten die Edelleute die schönsten Vallast und Lands güter, die wurden alle verwüstet, die Weinreben abgeschnitten die schönesten Oels und Obst. Bäume umgehauen, und die prächtigsten Ballaste geplündert und verstrennt. Offt hat ein gemeiner Bandur eine schlechte Suppe gekochet und sür mehr als 200. Gulden Holfs dazu verbrannt in dem er die kostlichsten verguldten Rahmen, und anderes rares Täsel. Werck dazu verbraucht so er aus den Pallas

den geraubet

Sie hofften noch mehrere Beute in Genna, wenn die Stadt erobert sepe, zu erlangen, aber vergebens, denn der König in Franckreich kam dieser bedrangten Stadt zu Hülffe, und die Oesterreicher mußten wieder unverrichter Sachen von dieser Stadt abziehen, nachdemesse die Stadt Genna vom 8. May bis auf den 10.

Deumonat vergebens belagert batten.

Sonst hat sich in Italien nicht viel merckwürdiges begeben, ausser daß sich die Franzosen in kurzer Zeit der nahmhaften Bestungen Nissa, Montatban und Venstimiglia demächtiget. Da sie aber dem König in Sardinien in seine Lande einfallen, und den seinen Paß ben Fenestrelles bezwingen wollen, wurden sie von denen Königlich Sardinischen und Oesterreichischen Bölckern, ohngeacht letztere weit schwächer, aber wohl verschanzet waren, übel empfangen: Dann es kam den 19. Deumonat zwischen bevden Partheven zu einem blutigen Tressen. Die Franzosen thaten drep Augriess nacheinander wurden aber alle mahl mit großem Verlurst abgetrieben, so daß die todten Leute wie Mauren auseinander lagen. Dessen ohngesacht wagte der Französische Ritter von Belle. Isle den vierten Angriess, und obsich ihme solchen alle Officier ausgerathen, und von den gemeinen keiner mehr Lust hatte sich also aus den Schlacht. Banck zuliesern, so wollte der General nicht ausssehen, er nahm die Fahne selbst in die Hand, drang unter die Oesterreicher hinein, und

und freckte die Fahne auf ein Bruftwehr: Aber auch diefes halff nichts, die Franzo. fen wurden wieder abgetrieben und der tapffere General Belle - Isle mußte selbst.

fein Leben da aufopffern.

Das Treffen, oder vielmehr diese Massacre hat 10. Stund lang gedauret, und hat die Franzosen viel Volck gekostet, indeme nebst dem Ansührer über 300 Officiers, und mehr als fünf tausend Soldaten todt da lagen. Die Oesterreicher die hinter ihr ven Schanzen sechten können, haben nur 200. Mann verlohren, hingegen grosse Venten gemacht so daß mancher Soldat, nebst einer goldenen Sacuhr, noch seis ne 30. dis 40. Dublonen von den getödeten Französischen Officiers bekommen.

§. 5. Von dem Krieg in Solland.

Holland ift in eine gant andere Form gegoffen und die Sachen haben fich in Holland dergeftallten verandert/ bag wer zuvor febreigen mußte, ber darf nun reden, und wer zuvor geredet hatte / der muß nun schweigen. Ich meine die Französische Barthen in Solland, die suchte die Leute immer zu zu bereden : Frankreich sepe Sols lands guter Freund, man folle fich nur neutral halten, Franckreich führe den Krieg wider die Königin in Ungarn, mit Holland werde Franckreich nichts anfangen ze . und mit allen diesen füffen Vorstellungen, konnten Die Franzofisch-gefinnten vornehmsten Derzen die Gemüther dergestalt einschlässern, daß sich Holland wider Franckreich in teine rechte Verfassung sette, und allzuwohl trante. Sie konnten zusehen wie ihnen Franckreich eine Barriere; Stadt nach der andern, die man sonst für uns überwindlich gehalten / vor der Nase hinweggenommen, über die 20. tausend Hole Idnotiche Soldaten in Franckreich als Kriegs. Gefangene geschleppet, und sich denen Hollandischen Gräßen immer genäheret, das machte den Hollandern nichts, und was Naterlandisch gefinnte Gemuther für Vorstellungen gethan, das halff alles nichts bis envild die Franzosen im Frub Jahr einen Ginfall in das Hollandische Flandren aethan, und benen Sollandern ibre eigene zugehörige Bestungen Slims, Saf von Gend Mendid und hulft, hinweg genommen, und der Französische General Graf von Lowendabl wurcklich in die Sollandische Broving Seeland einfallen wollte, Da giengen benen Sollandern auf einmahl die Augen auf, und faben wie aut es France reich mit ihnen menne/ wie der Ruchs mit den Ganfen.

Eine allgemeine Alage ware unter dem gemeinen Bold, man sollte ben diesen weit aussehenden Zeiten einen Statthalter haben, wie vor alten Zeiten, der da und da besehlen könne. Denn wann in Holland was nußte geschlossen werden, so hatten Sieben Provinken dazu zureden, und ehe man aller VII. Provinken Meynungen eingehohlet, hat es sich lange verzogen, daraus viel Nachtheil und Schade erwachsenzugeschweigen daß manchmahl die aller geheimsten Sachen verrathen worden. Dies

dem allem abzuhelffen wollte das gemeine Bold einen Statthalter baben.

Dann ein Stadthalter in Holland ist eine folche Person, die im Namen aller VII. Hollandischen Provinken die Würde und das Ansehen des Staats vorstellet. Er benahmset alle Hohe und Riedere Ariegs. Officier, die Soldaten wüssen ihme, und denen General. Staaden schweeren. Die Operationen zu Wasser und Land werden durch seinen Rath geführet in denen Ariegs. Sachen hat er allein zubesehlen. Er erwehlet die Obrigkeitliche Personen, und unter

seinem Namen werden alle Decreta ausgesertiget. In wichtigen Streklasele ten der General-Staaden thut er den Ausspruch, und hat die Ober Aussicht über

die Weilitz, Festungs, Bans Ausgaaben neue Auflagen ze.

So nothinals ein solcher Statthalter in Solland ware, so ungern wollten die Groffen und vornehmen Herzen, besonders in der Proving Seeland, etwas das von hören, und ihr Unschen und Gewalt einem Statthalter überlagen. Go bald aber die Franzofen Solland angegriffen, da nahm fich der gemeine Bobel der Sache an, und weilen bisher alle vernanfftige Porftellungen nichts verfangen wollten, fo gebrauchten fie geschwinde Saus. Mittele die in solchen Rallen am besten helfen tone ten. Sie fielen denen Frangofisch-Gefinneten in die Saufer, schlingen Thuren und Kenfter ein. Die Burger der Stadt Beere, in Seeland, waren die erften fodas Eng gebrochen, sie trieben die Raths. Herren auf das Rathhauf, und niuften wider ihren Willen den Bring Bilhelm von Oranien, des Konics in Engelland Tochtermann jum Statihalter erwehlen, dagieng das wie ein Lauff-Jener durch gant holland. Der gemeine Mann ware beredet, ihre vornehmste Herren sepen durch das Französ Afche Geld bestochen, und sie baben zu Breda mit den Franzosen den Ginfalt in Geer land beschloffen und abgeredet, damit ihre Herren einen scheinbaren Borwand batten, Ach von den Ullierten abzuziehen, und bep andringender Roth die Neutralität zuers greiffen, baber war der gemeine Mann gant ergrimmet.

Ju Middelburg in Seeland kamen die Bürger mit aller Manier für des Eurgermeisters hans, und verlangten mit dem Burgermeister susprechen, da gab ihnen die Frau Burgermeisterin den schnoden Bescheid: Mein Herz bat mit dergleischen Canaillen nichts zusprechen. Sie gank ergrimmet, sagten: Aber wir mit ihme. Schlugen hierauf die Hausthar und Fenker ein, sielen in das Haus, pkunderten solches und haben dem Burgermeister einen solchen Schrecken eingejaget, das er alsobald gestorden Die übrigen Naths. Herren jagten sie auf das Rathhaus, und

mußten einen Statthalter erwehlen

Diesem Exempel solgten die übrigen Städte in Holland gleich nach Zu Motterdam versammlete sich der gemeine Mann den 27 Aprill, etlich 1000, stark, Morgens um 8 Uhr, und hielten den dem Rath an, daß sie den Brin en von Oranis en zum Statthalter erwehlen möchten Einige Raths. Flieder wollten heimlich davon schleichen, allein der Böbel schlug sie zu boden und trieb sie auf das Nathhaus, andere wollten Geld unter das Volck wersten , und damit entrinnen, aber der Pöbel schmisse ihnen das Geld ins Angesicht, und sagten: Ein Statthalter, und tein Geld! Welcher Raths. Herr dem Statthalter nicht gleich seine Stimm geben wollte, der war perlohren, sie rissen ihm die Perügue vom Ropff ze Alldieweil der Nath versammlet war, riess der Pobel auf der Gasse:: Oranien booven, Vranckryk onder, Of her Stadthuys na den Donder. Oranien oben, Franckre ch onder, Oder zuschlag das Rahthaus der Donder.

Wiedem Rath ben solcher Raseren des Volcks mag zu Muth gewesen senn, kan ein jeder leicht urtheilen, und gewiß diese geschwinde Hausmittele hatten eine weit bessere Würckung als alle vorige bittliche Vorstellungen. Dann der Rath willigte ein, und erwehlete alsobald den Prinken von Oranien zum Statthalter.

Der gemeine Mann war mit diesem noch nicht vernügt, sondern man mußte die Wahl auf allen Gaffen ausruffen. Das Vold steckte eine Oranien Farbe Fabne auf den Rirchen Thurn, alle Gloden in der ganten Stadt wurden den gangen Zag gelentet, die groffen Stude loß gebraunt, fo daß diefen Zag über 4000. Canons Schuffe in und um die Stadt geschehen. Auf den Schiffen ward des Bringen von Dranien Flagge aufgestecket und alle Canonen beständig abgefüret In Summa, ben dem gemeinen Boick, war nichts als lauter Freuden und Jubel. Geschren, Sprin: gen und Tangen / Freuden Fener, Dice Rausche / und andere narrische Luftbartet. ten. Wer nicht mit ihnen Frende haben wollte, oder wenigstens ein Zeichen von Dranien-Farb auf seinem huth, oder an seinem Degen hattes dem schnitten sie ein ander Zeichen in fein Angesicht, mit einem Messer, oder sie warffen ihn obn alle Gnade in das Waffer. Wann ein Französisch gesinnter auf der Gaffe vorben gieng, so vieffen sie ihme allerhand Scheltworte nach, daben aber bleib es nicht, sondern in der Racht warfen fie einem solchen alle Fenster ein, und durffte fich keiner mehr blis den laffen. Ein Catholischer Briefter ber aus der Kirchekam / und ein Band von Oranten-Fard trug, den nahmen die Reformierten, und führten ihn als in einem Triumph durch die Stadt, und riefen : Gebet das ift auch ein rechter Mann, der es mit dem Prinken halt, und er rief vor sich ber : Es lebe Oranten!

Dieses Freuden Leben währete : Tage lang durch gant holland. In allen VII. Provinzen ward Wilbelm IV. Print von Oranien zum Statthalter ausgerusen, und zwarn so muhtig als einmütbig, ohne Rumor, Auflauf Todtschlag, oder dergleichen Dieses ist eine so merckwürdige Begebenheit als eine in unsern Tagen seyn mag. Sept dieser neuen Statthalters Wahl, haben sich die VII. Holland dische Provinten verbunden, mit vereinigten Krästen das Vaterland zuschirmen. Sin Erempel davon ist Bergen op zoom, welche Stadt die Franzosen wich ergeben. Endlich haben sie es den 16. Herbstmonat mit Sturm einnehmen müssen. Da hingegen die Franzosen die andern Vestungen in wenig Tagen erobert

Run wollen wir aber auch feben, was ben denen Armeen im Feld feindliches pagiert.

S. 6. Von der Schlacht ben Tongern / ohnweit Mastricht, in Brabant.

Den 2. Henmonat, 1747. kam es zu einem blutigen Tressen zwischen der Französisch, und Allierten Armee. Die Franzosen brachen den 2. Heumonat bew andrechendem Zag, mit 60. tausend Mann, auf, und grissen den lincken Finzel der Allierten Armee, welcher aus lauter Englisch. Heßisch und Hannoverischen Völckern bestuhnd, an. Der Angriss geschahe mit der größen Kurie von Ansang schosse man mit Canon, Augeln, und bernach aus dem kleinen Gewehr bestig auf einander Die Allierten hatten den Vortheil, daß sie ihre Stucke besser kellen konnten als die Franzosen. Daher wurden gantse Glieder Franzosen übern haufsen geschossen, und die Allierten wehreten sich so tapsfer, daß die Franzosen drevmabl zuruck geschlagen wurden. Die Englisch, und Heßische Reuteren siel, mit dem Sabel in der Fanst, so tapsfer unter die Französische Regimenter ein, daß etz lich

lich Französische Regimenter zu Schanden gehauen wurden, und man Mierter Seits einen völligen Sieg verhossete. Das schönste Französische Regiment von den Gens d' Armes war sast völlig getödtet, und die Engelländer hatten bereits 8. Fahr nen, 6. Standarten und x3. Canonen erobert, auch 800. Französen zu Kriegs. Gessangenen gemacht. Das Feuer währete unter beständigem canonieren die Rachs mittags um 3. Uhr, da hatten die Engelländer Mangel an Bolck, und die Französische Macht war ihnen überlegen: Des wegen mußten sie sich, wie wohl alles in guter Ordnung, zuruck ziehen. Der Herpog von Cumberlard munterte das Bolck wieder auf, und ihat den vierten Angriss die Schlacht gieng wieder von neuem an, und währete die Abends um neun Uhr, da mußten die Allierten weichen, und zogen in guter Ordnung gegen Mastricht unter die Canonen zuruck. Die Französen dursten sienkit verfolgen, sondern schossen ihnen nur mit großen Stucken nach, die aber keinen sonderlichen Schaden den Allierten zufügten Mithin konnten die Französen nichts rühmen, als daß sie das Schlacht Feld erhalten.

Denn es hat venderseits viel Volck gekostet, und von Franzosen sind mehr geblieben, als von den Allierten: Dann die Franzosen konnten wegen vielen Hecken und Braben, über die sie passeron mußten, ihre Etucke nicht wohl fortbringen, babingegen die Engelländer mit ihren Stucken nach Wunsch unter die Franzosen

Schieffen tonnen.

Die Franzosen hatten über sieben tausend todte, und mehr als vier tausend blesierte, damit sie alle benachbarte Dörser und Städte angefüllet Von denen Allierten sind gegen sechs tausend Mann geblieben, und drey tausend verwundet, und wann benderseits der rechte Flügel ware zum Schlagen gekommen, so hätte es weit mehr Volk gekostet. Viel vornehme Officier sind umkommen, und der Englische General Ligonier ist von denen Franzosen gesangen worden.

S. 7. Dom Krieg zu Wasser.

Auf dem Meer waren die Engellander Un. 1747 recht glücklich, sie nahmen denen Franzosen nicht nur 32. reiche mit Gold und Silber beladene Schisse, von der Flotte von St. Domingo, weg/ so daß das Französische Commercium in America sast völlig ruiniert ist, sondern der Englische Admiral Anson erhielte, den 14. Wan, einen herrlichen Sieg über die Französische Flotte, welche nach Cap Bretz ton bestimmet ware, den dem Spanischen Vorgebürg Cap Finis Terrä, allwo der Scheldweg ist theils nach America, theils nach dem Mitteländischen Meere.

So bald die Engellander die Frauzösische Flotte an vorbemeldten Ort erreichet, so seurcten sie mit ganzen Lagen Canonen auf die Französischen Schisse loß, die dann in Schrecken gerabten, und was sich nicht mit der Incht salvieren können, hat sich alsobald denen Engellandern ergeben. Die Engellander haben nicht nur 20. Französische Schisse, und auf denselben 1572. Mann und 442. große Stuck samt dem Admiralen, sondern auch einen unbeschreiblichen Schapan Gold und Silber erobert. Es waren auf denen eroberten Schissen 108. Jas mit Silber und F2. Kissen mit Gold. Sie haben jedem auf dem Echissen Beindlichen Soldaten und Matrosen 150. Dublonen von dieser ausehenlichen Beüte ausgestheilet. Seithero hat Franckreich auf dem Meer nichts mehr thun können. Dinges

Hingenen haben die Franzosen denen Eng ellandern die Stadt und Leftung Madras, in Of Indien, allwo das Englische Haupt - Magat uwar, weggenomen.

5. 8. Von dem Untergang der Stadt Lima in America.

Lima war die Hamptstadt im Königreich Bern, in America, oder der so genake ten neuen Welt Der vornehmfte Han eis Blat in gaut Sud America, und das ben febr groß, reich und wohl bevefliget, batte ein vestes Schloß, nebst einem beanemen Seehafen, Collas de Lima genaunt. In diese Stadt ward alles Gold und Silber, was man von Zeit zu Zeit aus denen reichen Bergwercken in Pern gefammelt bat, zusammen getragen. Sie hat dem Konig in Spanien gebort, welcher einen Bice Ronig über das gante Ronigreich Bern in Diefe Stadt gefetet Ibr entsetilder Reichthum ift daber abzunehmen/ daß der dafige Ert. Bischoff alle Jahr drenmahl hundert tausend Ducaten Einkommen hatte, und der Wice-König noch mehr, ja wenn er nur den Seehafen Collao, ber nur 2. Stund von der Stadt lag, befichtigen mußte, hatte von diesem Spapier. Gang 3000. Thaler und so oft

er eine Broving visitierte to. taufend Thaier.

In dieser Stadt horte man Un. 1746. den 28. Weinmonat in der Nacht/ um eili Ubr, unter der Erde ein Getog, und gleich darauf ein entsetzliches Gepraffel, das einem Donner gleichete, barauf folgete einerschröliches Erobeben, mit einer folch ftarden Erschütterung , daß bie ein Thurn, bort eine Rirche einfiele, und die schönsten Pallaste und Häuser sich in Abgrund verfenckten wohner batten teineZeit mehr zuentfliehen, alles ware in dem gröften Schreken, fein Bucger konnte mehr dem andern zu hulffe kommen, sondern schryen aus groffer Argit und Furcht : JEsus, Maria! und einsmahls, in etlich wenigen Minuten, versunce diese schöne und grosse Stadt / mit allen Einwohneren, mit 62. scho. neu und prächtigen Airchen 22° Cloffern, vielen hundert Pallaffen, und etlich taufend Burgerlichen Saufern, mit vielen Millionen Gold und Silber, in Suma Die gante Stadt bis an 20 Häuser unter die Erbe so daß man am Morgen da es Tag worden, tein einiges Merchmohl mehr feben können, wo diefe, oder jene schone Kirche, oder diefer und jener prächtige Vallaft geftanden.

Un diesem ware es nicht genug sonder gleich hernach ift auch die 2. Stund bas pon am Meer gelegene Stadt, Bestung und Seeha en Collas de Lima einemahls mit allen Gebäuen, samt 9000 Menschen versunden, und untergangen, so bas man am Morgen nichts als lauter Waffer fabe, wo ehe deffen die Stadt gestand

ben war. Den gröften Schaden bieben bat empfunden, der König in Spanlen, der batte nun 3. Jahr lang viele Millionen Gold und Silber gefamlet, und in dies se Stadt gebracht, um dieselben, nach erfolgten Friede mit Engelland in Spanten überführen gulaffen. Das alles ift nun babin und verfunden.

Im übrigen ift von Feuers Brunken und anderen traurigen Begebenbels

den, Gott Lob, nicht viel zumelden.